

Andere Bereiche des Freiburger Raumes, die militärisch nicht so wichtig waren wie der Tuniberg, sind nicht gleich genau kartiert. Das gilt beispielsweise für den Schönb erg. Er ist zwar eindrucksvoll plastisch gezeichnet. Das Netz der Wege über den Berg dürfte zuverlässig wiedergegeben sein. Die Siedlungen sind oberflächlich behandelt. Ebringen und Leutersberg sind in der Grundrißzeichnung miteinander verschmolzen. Den Namen Kirchhofen sucht man vergebens; das Dorf ist anscheinend Oberambringen zugeschlagen.<sup>23</sup> Bei Öhlinsweiler und Pfaffenweiler fehlen die Ortsnamen, desgleichen fehlen Thalhausen, die Schönberghöfe und die Berghäuser Kapelle.<sup>24</sup>

Zweifellos standen für die Kombination dieser großen Militärkarte den Zeichnern verschiedenwertige ältere Karten zur Verfügung. Sie dürften nach Berthaut und Grenacher, soweit noch vorhanden, vor allem in Paris zu suchen sein. Als Quelle für die Darstellung des Tuniberggebietes könnte eine Arbeit des Militäringenieurs Cheylat gedient haben: „Les communications de Brisach à Fribourg, um 1690.“ Sie hatte mit etwa 1 : 21.000 den gleichen Maßstab, wie die vorliegende Militärkarte. Leider war sie in Paris nicht mehr nachweisbar.<sup>25</sup> Dagegen konnte mir im Schloß von Vincennes eine andere Straßenkarte der Freiburger Landschaft nachgewiesen werden:

„Carte des environs de Fribourg, ou sont représentés les montagnes, vallées et chemins avec les redoutes . . .“, etwa 1 : 43.000, ostorientiert, 49 x 74 cm. Titel und Legende am linken Kartenrand nehmen 19,7 x 74 cm ein. Unter dem Titel läuft eine „Instruction pour les Suites des Chemins Practicables et non practicables . . .“. Karte und Wegeverzeichnis sind datiert: 18. November 1696.<sup>26</sup>

Das Verzeichnis bewertet 22 Wege und erfaßt die Täler, die vom Zartener Becken ausgehen.<sup>27</sup> Die Bewertungen sind kurz und bündig, z. B.:

Im Tal von Kappel endet die Straße als Sackgasse. Das Gebirge steigt am Ende steil an.

Der Weg in das Tal von Oberried kann bis St. Wilhelm mit Wagen befahren werden, darnach ist er nur noch für Fußtruppen und Reiter passierbar.

Auch das Tal von Falkensteig, damals schon „Vallée d'Enfer“ genannt, wird kurz, mit Hinweis auf die Felsengen, beschrieben.

Es finden sich aus dem Ende des 17. Jahrhunderts in den Pariser Archiven und Bibliotheken, die ich besuchen konnte, noch weitere Karten über den Freiburger Raum, teils signiert, teils unsigniert. Neben Naudin, dem führenden Militärkartographen der Zeit, können noch La Douze und Tarade genannt werden, die sich beim Bau der Festung Freiburg Verdienste erworben haben, wie Hermann Kopf 1970 nachweisen konnte.<sup>28</sup>

Keine der von mir eingesehenen Karten konnte als unmittelbares Vorbild der Berliner Karte angesprochen werden, wenn sich auch verschiedentlich Übereinstimmungen, so beispielsweise in der Schreibweise von Ortsnamen, finden. Zweifellos war auch Marquis de Silly in jenen Jahren an den kartographischen Arbeiten beteiligt. Doch fehlen mir, abgesehen von dem Hinweis auf die „mémoires“ im Titel und auf die zitierten Briefe (siehe S. 39) urkundliche Belege.